

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterzeitung — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Pettzeile oder deren Raum 20 Pf., in Reklamentel 40 Pf., Chiffrenzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 117.

Freitag den 21. Mai 1915.

41. Jahrg.

In Galizien wieder 7000 Russen gefangen genommen. — Bei Ypern englische und französische Angriffe abgewiesen. — Regere Tätigkeit der französischen Flotte vor den Dardanellen.

Die Zukunft der Türkei.

Die Zeiten, in denen man mit Recht vom „französischen Mann am Bosphorus“ sprechen konnte, sind endgültig vorbei. Denn im Falle eines Sieges des Dreiverbandes in diesem Kriege ist das Ende des osmanischen Staates sicher und im Falle des Sieges der Zentralmächte sein Aufstieg und seine Gefundung. In Europa gibt es zwei große Machtknotenpunkte: Belgien und die Dardanellen. Diejenige Macht, die politisch und militärisch an diesen Punkten die Herrschaft ausübt, kann ihren Willen in vielen Dingen durchsetzen. Da keine der europäischen Großmächte einer anderen eine so günstige Stellung gegönnt hat, erklärt sich die Tatsache, daß Belgien ein sogenannter neutraler Staat wurde, und daß auch Konstantinopel selbst in den Zeiten türkischer Schwäche unangestastet blieb. Der jetzige europäische Krieg dürfte auf keinen Fall die Folge haben, daß die alten Verhältnisse wiederhergestellt werden. Allzu offenbar hat es sich gezeigt, daß Belgien weder wirklich neutral sein wollte, noch neutral sein konnte. Das Programm der englischen Politik, das die Masslinie als britische Reichsgrenze in Anspruch nimmt, öffnet auch weniger hellen Köpfen die Augen.

Die Pläne unserer westlichen Feinde, uns von Belgien aus zu treffen und durch Besetzung des Industriegebietes von Rheinland-Westfalen die Weiterführung des Krieges unmöglich zu machen, sind gescheitert. Deshalb hat sich die britische Politik entschlossen, den andern Machtknotenpunkt Europas, die Dardanellen, zu erobern, um von dort aus die deutsche Machtposition anzugreifen. Mit ungenügender Klarheit spricht sich diese Absicht in den Worten des „Manchester Guardian“, der da schreibt: „Manche Kritiker bezeichnen die Dardanellenoperation als Irrtum, man brauche alles für Flandern. Dabei vergessen sie, daß England nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen Österreich kämpft. Der Krieg ist zu führen, wie Pitt den siebenjährigen Krieg führte, d. h. auf mehreren Kriegsschauplätzen. Die einzige wirklich verwundbare Stelle Deutschlands ist im Süden, da die Rheinergrenze ein mächtiges Hindernis gegen jeden Einfall und die Ostgrenze durch das Eisenbahnen und die Festungen von der Ostsee bis Südschlesien geschützt ist. Daher wird Deutschland auch am besten und auch direkt in den Dardanellen getroffen, gewissermaßen in Wiederholung der Türkeninvasionen nach Wien im 16./17. Jahrhundert. Daher ist auch die Dardanellenaktion eine solche erste Hand.“ Man muß zugeben, daß der Fall der Dardanellen und Konstantinopels uns sehr schwer treffen und uns einen Vergicht auf große westpolitische Pläne aufzwingen würde, wie sie sich wirtschaftlich und kulturell nur durchzuführen lassen, wenn die Türkei als selbständiger und starker politischer Faktor aus diesem Kriege hervorgeht. Daher die Interessengemeinschaft zwischen dem Deutschen Reich, Österreich-Ungarn und der Türkei. Die türkischen Staatsmänner, die das Eingreifen der Türkei in den Krieg zuwege gebracht haben, sind sich dessen vollkommen bewußt gewesen, daß im Falle einer deutsch-österreichischen Niederlage auch das Ende der Türkei gekommen wäre. Darin beruht eben der Unterschied in der Stellung der europäischen Mächte zur Türkei, daß Rußland, England und Frankreich nur einen schwachen Staat an den Dardanellen gebrauchen konnten, weil jede dieser Mächte sich einmal in irgendeiner Form und an irgendeinem Teile am Gebiet der Türkei zu bereichern gedachte. Mit vollkommener Kunst hat es die Di-

plomatie jener Mächte jahrzehntelang verstanden, jede Neigung der Türkei nach Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu unterdrücken, und erst mit dem Aufstehen deutschen Einflusses in Konstantinopel beginnt allmählich die Zeit, in der die Unabhängigkeit der Türkei nicht mehr lediglich von der Rivalität zwischen Rußland und England abhängt, sondern sich immer mehr auf eigene Kraft stützt. Heute ist es endlich so weit gekommen, daß die Türkei im militärischen Ringen gegen die Großmächte aus eigener Kraft ihre Position halten kann. Soweit Deutschland mit zu dieser Stärkung beigetragen hat, wird es durch den russischen und den britischen Haß reichlich bedacht.

Da Engländer und Franzosen nicht über die nötigen militärischen Mittel verfügen, um mit den Verteidigern der Dardanellen fertig zu werden, versuchen sie nun, in allen Gassen Hilfe zu holen. Griechenlands hat sie abblitzen lassen. Rumänien und Bulgarien warten ohne viel Verheeren ab, wie sich die Dinge entwickeln werden. Wahrscheinlich hat die britische Diplomatie die bulgarische Bulgariens auf Angliederung des macedonischen Gebietes oft genug durch Hinweis auf Konstantinopel abzulenken versucht. Aber nichts hat geklappt. Nun versucht man es bei Italien. Immer klarer wird es, daß für die italienischen Politiker, die in den Krieg eingetreten sind, die Ziele nicht so sehr im Trentino und in der Adria liegen. Das ist nur das Schaustück für das Volk. Die Kriegstreiber erziehen großen Kolonialbesitz auf Kosten der Türkei, und England und Frankreich werden ihm freigeigig ganz Smyrna und große Teile von Kleinasien angeboten haben, wenn Italien seine Wehrmacht dazu bereit, die Türkei niederzuschlagen. Natürlich wäre das für Italien ein gefährliches Abenteuer. Daß mit der Verheißung von Tripolis der Appetit auf türkisches Gebiet gemacht wäre, sollte man wirklich nicht annehmen. Der große Teilungsplan, den die Westmächte für das Gebiet der Türkei im Sinne haben, findet ja auf dem Wege zu seiner Verwirklichung eben noch den Widerstand eines Staates, der heldenhaft um seine Existenz zu kämpfen bereit ist. Außerdem liegen die wirtschaftlichen Aussichten für Italien doch viel günstiger, wenn es Handel nach einer großen, selbständigen und blühenden Türkei treiben kann, als wenn es einige Teile für sich erwerben würde, während Syrien, Frankreich, Arabien und Mesopotamien England, Konstantinopel Bulgarien zufällt. Denn so ist der Plan der Westmächte jedenfalls gedacht, möglichst zeitig viele Interessenten auf asiatisches Gebiet zu haben, die später als starke Pflanzorte der englischen Interessen gegen Rußland verteidigen können. Darüber ist man sich in England auch klar, daß Rußland leicht beim Wettbewerb um die Dardanellen zuvorkommen kann, wenn nicht eine neue Macht die britischen Pläne unterstützt. In diesem Sinne schreibt der britische Kriegskorrespondent Ahmed Barlett: „Wenn die Expedition schlägt, so müssen wir uns mit gutem Anstand in das Unvermeidliche fügen. Wenn nicht enorme Verstärkungen auf dem westlichen Kriegsschauplatz entbehrt werden können, so muß Konstantinopel vom Schwarzen Meer aus durch eine in Brazien landende russische Armee erobert werden. Wir müssen dann zugeben, daß die Aufgabe über unsere Kräfte ging, und sie anderen überlassen, aber nur dann wieder loschlagen, wenn die Russen am Bosphorus mit uns gleichzeitig operieren würden. Die Aufgabe enthält von jedem Gesichtspunkte aus ungeheure Schwierigkeiten. Eine Liberalität der von deutschen Offizieren geführten Türken ist undenkbar.“

So stellt sich die gegenwärtige Lage für die Türkei dar. Der Dreiverband fest entschlossen, mit ihrer Selbständigkeit ein Ende zu machen, wobei allerdings die künftige Verteilung der Macht auch nicht ohne Schwierigkeiten und Kämpfe zwischen seinen einzelnen Gliedern vor sich gehen würde. Deutschland und Österreich-Ungarn lebhaft daran interessiert, daß eine starke und selbständige Türkei in langer, friedlicher Arbeit ihre fruchtbarsten Länder zu neuer, reicher Kultur erblühen läßt und im Wirtschafts- und Kultur-austausch mit Mitteleuropa gehend und nehmend vorwärts schreitet. In richtiger Erkenntnis ihrer wahren Interessen hat die Türkei ihren Weg gewählt und bewundernswürdige Kraft entfaltet, die sie uns als starken Bundesgenossen schätzen läßt. Ihre jetzt bewiesene Stärke dürfte auch auf die Entschreibungen bisher neutraler Mächte über ein Eingreifen in den Krieg nicht ohne Einfluß sein.

Zur Kriegslage.

Die „Opinia“ veröffentlicht eine Unterredung mit Peter Corp, in welcher er sich u. a. äußert: Ich habe die unerklärliche Überzeugung, daß Deutschland und Österreich-Ungarn zuerst die russische Armee vernichten, sich dann gegen die französische Armee wenden und sie gleichfalls zerstören werden. Schließlich werden die beiden kriegstüchtigen Armeen auch die englische Marine besiegen und dann den friedensstiftenden Weiser befehlen, das Rumänien am Tage der Besetzung der Jarenarmee durch die Zentralmächte mit Rußland abredem und Westasien sich zurücknehmen zu lassen.

Einer Neuermeldung aus Washington zufolge sollen die Beziehungen zwischen Deutschland und der nordamerikanischen Union nach der Aberreichung der Wilson-Note eine Verschärfung erfahren haben. Nach Erkundigung an Stellen, die darüber unterrichtet sein müßten, muß diese Meldung des englischen Nachrichtenbureaus als erfunden bezeichnet werden, zumal sich seit Empfang der amerikanischen Note nichts zugefallen hat, was einer solchen Nachricht als Unterlage hätte dienen können. Die deutsche Antwort nach Washington ist inzwischen in Vorbereitung und dürfte in aller nächster Zeit zur Abendung gelangen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der letzte Bericht des Großen Hauptquartiers. (Wiederholt, da nur in einem Teil der getriggerten Anträge.) Berlin, 19. Mai, vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern nahmen die Kämpfe auf dem östlichen Kanalufer einen für uns günstigen Verlauf. Südlich Neu-Chapelle legten die Engländer nach starkem Artilleriefeuer an einzelnen Stellen zu neuen Angriffen ein. Sie wurden überall abgewiesen. Auf der Westhöhe nahmen wir einzelne feindliche Gräben und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Ein starker französischer Angriff gegen den Südtel von Neuville brach unter schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Am Bierwieswald verlusteten die Franzosen um Mittler-nacht heranzubringen, wurden aber durch unser Feuer niedergeschlagen.

Danach nahmen also die Kämpfe an allen Fronten einen für uns günstigen Verlauf.

Das englische Kabinett demissioniert?

Die „Achtliche Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Die „Ball Mill Gazette“ berichtet heute mittag: Der erste Lord der Admiralsität, Lord Fisher, ist zurückgetreten. Die Bildung eines neuen Koalitionskabinetts von Liberalen und Unionisten steht bevor.

Eine amtliche Bestätigung durch das Wäffische Telegraphen-Bureau liegt bisher noch nicht vor. Trotzdem, wahrscheinlich klingt die Nachricht, denn es war schon lange kein Geheimnis mehr, daß sich innerhalb des

englischen Kabinetts unter dem Eindruck der vielen Fehl-
schläge, die die englische Kriegsführung zu verzeichnen
hatte, lebhaft im Hintergedanken hervortrat, man die
wie unangenehm war, aber kurz oder lang zu einer
Krisis führen müßte.

Nach einer anderen aus dem Haag vorliegenden Nach-
richt bestritt sich der Rücktritt Fishers nicht.

Die „Kön. Ztg.“ meldet zum Rücktritt des eng-
lischen Kabinetts nur für die erste Reihe
Bartlett von England hat diese Übertragung be-
deutung. Man tut wohl, sie in diesem Augenblick als
nichts anderes anzusehen. Sie mag durch eine Frage aus
dem Gebiet der Kriegführung oder auch durch mehr-
ere Fragen dieser Art veranlaßt sein, aber keines-
falls durch eine Frage des Krieges selbst.
Das Ereignis ist zu weitgehend, als daß es irgendwelche
Wirkungen auch auf den weiteren Verlauf des Krieges
haben müßte; doch welcher Art diese sein werden, vermag
noch niemand abzusehen.

Rußener will 300 000 neue Rekruten!

Im englischen Oberhause erklärte Lord Kitchener,
er brauche 300 000 Rekruten mehr, um neue
Armeen zu bilden. Die britische und die französische
Regierung seien zu der Erkenntnis gekommen, daß die
Truppen gegen die giftigen Gase durch Anwendung ein-
heitlicher Methoden anstrengend geküßt werden müßten.

Auch der französische Verbündete braucht Landtruppen.

Der französische Kriegsminister kam mit dem Marine-
minister darin überein, daß in Anbetracht der durch die
gegenwärtige militärische Lage bedingten Abhängigkeit
eine Mannschaften der Klasse 1917 der
Marine zugeteilt werden dürfen.

Die Kämpfe im Osten.

„Spiegelbilde“ in Rußland schreibt: Nicht ohne
tiefe Verblüffung verfolgt man die Entwicklung
der Aktion, man könnte auch sagen: des russischen
Dramas in Galizien. In den ersten Tagen der
Offensive konnte man annehmen, daß die Russen über-
rascht wurden und daß sie sich in ihren zentralen und
östlichen Teilen mühen würden. Man machte Vergleiche mit dem
Nidzage Joffres an der Marne. Bald mußte man der
Wirksamkeit Rechnung tragen. Die russische Armee war
nicht in der Lage, zu widerstehen. Die Russen gehen
jetzt auf einer Front von 300 Kilometern
zurück. Aufgehört eines solchen Rückzuges der Russen,
wo die Kümmung des nördlichen Galizien vor der Tür
steht, sieht man nicht ohne Verwunderung die neue Offensi-
ve gegen Czernowitz; durch diese wird die Gefahr nicht
behoben, die auf die Russen im Norden lauert.

Das russenfreundliche Blatt „Diniewa“ schreibt über
die Kämpfe in Galizien. Die Russen haben
sich erbauend zurück, ohne bisher das Gleichgewicht ge-
halten zu haben, das für einen Gegenangriff oder er-
stlichen Widerstand nötig war. Der Verlust der San-
linie hat große strategische Bedeutung. Trotz
aller Erfolge am Dniepr wird es ihnen nicht möglich
sein, ihre strategische Entwicklung am Dniepr durch-
zuführen. Die Gefahr, die ihnen droht, besteht jetzt nicht
nur in einer Zurückdrängung ihrer Front, sondern in einem
Durchbruch des Gegners nach Lublin. Die
Lage der russischen Armee beginnt kritisch
zu werden. Der Mangel an Einheitsfront der Operationen
im Westen und Osten ist unerträglich. Wenn die Russen
behaupten, daß starke deutsche Kräfte von Westen abge-
zogen worden, was wahr ist, dann ist es möglich, daß die
englische und französische Kommando, das sich der drohenden Gefahr
bewußt war, nichts tat, um den Schlag zu parieren.

Der amtliche deutsche Bericht von gestern

lautet:
Östlicher Kriegsausgleich.
Auf der Front Chagori—Grauendorf sind gestern
stärkere feindliche Kräfte angetreten.

Während und südlich des Njemen dauern die Kämpfe
weiter an.

Südöstlicher Kriegsausgleich.

Die Russen verdrängen gestern das weitere Vordringen
unserer über den San (nördlich Przemysl) vorgehenden
Truppen durch Gegenangriffe ausfallen. Die angestrich-
testen unter schweren Verlusten für den Feind.

Eine aus Hannoveranern und Obenbürgern bestehende
Division hat in den letzten beiden Tagen bei den Kämpfen
um den Sanübergang 7000 Gefangene gemacht, 28
Maschinengewehre erobert.

Zwischen Polen und Oberer Weichsel sowie südlich
Przemysl werden weitere Kämpfe fortgesetzt. (M. Z. B.)
Oberste Heeresleitung.
(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Auflage).

Der österreichisch-ungarische Generalfeld- marschall

meldet:
Wien, 19. Mai, mittags. Amtlich wird bekannt-
bart: Die auf das südliche Sanufer vorgehenden
verbündeten Truppen waren gestern starke rus-
sische Kräfte, die sich nördlich Jaroslaw neuerdings
gestellt hatten, bis über die Dubeczowa zurück.
Sienawa wurde erobert, der Übergang über den
San auch dort erzwungen, hierbei 7000 Gefangene
gemacht, 64 Geschütze erbeutet. In den
Morgenstunden versuchte feindliche Gegenangriffe wurden
blutig zurückgeschlagen.

Die Kämpfe am oberen Dniepr und in der Gegend
Strjz dauern fort. Unsere Angriffskolonnen erklimmen
nördlich Sambor mehrere russische Festungen
Lungen der Russen und eroberten von Feinden her-
aus verteidigte Dörfer. (M. Z. B.)

Die Russen haben sich nach beiden Richtungen am un-
teren San und südlich von Przemysl, am Dniepr zu
einer neuen Schlacht gestellt. Sie haben es fertig
gebracht, hier ein neues großes Heer aufzustellen, das die
Lage hat, in Verbindung mit den Heeren der in West-
galizien und in den Karpaten stehenden Armeen den
Auf der ganzen Linie, von der Weichsel bis nach Strjz,
wird jetzt heftig gekämpft. Am unteren San, zwischen der
Weichsel und der Stellung Przemysl, ist die Lage für die
Russen schon heute so gut wie aussichtslos. Die Ver-
bündeten haben den San fast auf der Hälfte der ganzen
Front schon mit starken Truppenverbänden überschritten
so daß die San-Front von den Russen nicht mehr gehalten
werden kann.
Die Linie des ersten größeren russischen
Widerstandes wird, wie vorauszu sehen, der so ge-

nannte San-Winkel bilden. Zwischen Rudnik und
Przemysl halten sich die Russen auf das westliche En-
nde gedrängt. Die Russen nehmen den Kampf süd-
lich Rudnik im südlichen San-Raum auf. Sie stießen sich
auf eine neue Eisenbahnlinie, die sie im Winter
von Nowabab bis Lublin gebaut hatten und wodurch sie
eine unmittelbare Verbindung mit Ziangorod und West-
Litwa hergestellt hatten. Ebenso verlagerten die
Russen die Eisenbahnlinie Lemberg—Mawa-
ruska bis Cholm.

Rußland hält die Freigabe Przemysls für möglich.

Die „Petersburger Telegraphenagentur“ meldet: Starke
feindliche Kräfte nähern sich Przemysl, im Umkreis
dieser Stadt tobt heftiges Geschützfeuer. Deutsche
und österreichische Artillerie beschießt die Befestigungen.
Im Raume zwischen Przemysl und den großen Moränen
des Dniepr entlang feindliche Truppen bis an unsere
Ordnungspostungen. Bis her konnten die An-
griffe zurückgeschlagen werden, doch gelang es dem Feind,
sich einiger Landgräben zu bemächtigen.

Aus Petersburg wird weiter gemeldet: Es steht jetzt
fest, daß große Infanterie- und Artillerie-
massen dem Sanflusse folgend vor Przemysl er-
schienen sind. Viele Verbände, über deren Stärke noch
keine Nachrichten vorliegen, verfügen nach den neuesten
Kampfbildern sowohl über Mörser als über weitr-
tragende Flachbahnschütze. Man glaubt in
Petersburg, daß vorläufig noch keine ernste Gefahr für
Przemysl besteht, doch wird bekannt, daß die Lemberger
Garnison eiligst nach der beheimateten
Festung berufen wurde. Sollten bedeutende feindliche
Truppenmassen vor Przemysl stehen, so hält man es,
falls wider Erwarten große Verluste nicht schnell
genug herangezogen werden, allerdings für nicht aus-
geschlossen, daß Przemysl geräumt werden
müßte, da die Russen noch keineswegs Zeit ge-
funden hätten, die von den Österreichern zerstörten
Festungswerke wieder herzustellen.

Wie eine Ironie klingt demgegenüber, daß man sich in
Petersburg im gegenwärtigen Zeitpunkt nichts Besseres
weiß, als die Grenzen der neuen russischen
Provinz Przemysl zu bestimmen, die in zwölf
Distrikte zerfallen soll. Die Beamten der neuen Verwal-
tung wurden laut amtlicher Bekanntgabe bereits ernannt
mit Ausnahme des Gouverneurs.

„Wäterschen“, an welcher Front steckt Du verborgen?

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Zar ist an der
Front eingetroffen. Wo, das wird nicht mitgeteilt.

Im der Bukowinarent.

Die russischen Verluste, den Bruch zu forcieren, sind
längs des ganzen Bukowiner Frontbogens unter glänzen-
der Brauour unserer Truppen abgewiesen worden. Die
österreichische Artillerie hat den Russen aufsehener
Verluste beibracht, so daß der Feind sich an einigen
Stellen zurückziehen mußte. Die russische Artillerie ver-
suchte Czernowitz zu bombardieren; die Be-
schädigungen waren erfolglos. Stärkere Angriffe des Feindes
auf die galizische Grenze, am in die Bezirke der West-
bukowina einzufallen, wurden zurückgeschlagen.

Das läßt sich finden.

Nach einem Ullas des Jaren soll den Angehörigen
der Soldaten die nachweislich kampftos die
Waffen kreden, die Kriegsunterstützung
entzogen werden.

Japanische Hilfe für Rußland.

Rußland soll von Japan zwölf Stück
15-Zentimeter Kanonen erhalten haben, die nach
der Front geschickt werden. Ferner seien zwei Kriegs-
fahrzeuge mit fladem Boden mit der Eisenbahn über
Sibirien verschickt worden, um ins Schwarze Meer be-
fordert zu werden.

Die Garnison von Madiwotoa, ungefähr
40 000 Mann, wurde von unsangewöhnlichen Rekruten
abgelöst und nach der Front geschickt. Diese
Truppen sind die bestbesetzten der russischen Armee.

Schänktaten eines russischen Armeeführers.

Zu den immer wiederholten Versicherungen des russi-
schen Generalstabs, daß die russische Armee keine Nieder-
lage erleidet und die Russen sich keine Kriegserlegungen
zuschulden kommen lassen, bildet der folgende Brief
eines russischen Soldaten, der in der Hande
der Österreichler fiel, einen bezeichnenden Kommentar. Schreiber
des Briefes ist der russische Landkommunikations-
beamte M. Rejzin beim Nachrichtenbataillon des 8. Armeekorps, der Brief ist
(Feldpost 106) unter dem 10. Februar 1915 (a. St.) an
Moles Gullis in Jurpce (Gouv. Belarabien) gerichtet.
In dem Briefe heißt es:

„Unser Regiment ist am 5. Februar ganz vernichtet
worden. Seit dem 3. d. Ms. stand es im Feuer unter
persönlichem Kommando des Armeeführers. Inner-
halb drei Stunden 865 Mann, gefallen, außerdem gab es
unzählige Vermundete. Ein ganzer Berg von Leichen,
darunter aber nur 200 deutsche Soldaten. Du kannst Dir
das denken, wenn du 4000 Leuten kaum 1800 gefallenen
sind. Unser Kommandant war bereit auf-
gedrückt, daß er alle Deutschen, die wir
gefangen genommen haben, erschließen ließ.
Das geschieht nie und sehr oft.“

Dieser russische Armeeführer, der in seiner sinnlosen
Mut über die erstlittenen Niederlage wehrlose Gefangene
überherrschen läßt, ist der typische Vertreter jener russi-
schen Kriegspartei, die Rußland in den Krieg hineingezogen
hat und jetzt die Führung des Heeres in Händen hat.
Bei Truppen aber, die solche Führer aufweisen, kann es
nicht überraschen, wenn die höchsten Elemente in der
Mannschaften Schändlichkeiten aller Art begehen.

Bom Geetrieg.

Russischer See-Siegeschwindel.

Das russische telegraphische Bureau meldet: In russi-
schen Meldungen vom 15. Mai wird behauptet, daß eines
der in der Korde befindlichen englischen Unter-
seeboote am 10. Mai in der Nähe von Libau einen
deutschen, von Kriegsschiffen begleiteten Transport-
dampfer durch einen Torpedobootversenkt habe.
Wie wir an unterrichteter Stelle erfahren, trifft es zu, daß
am 10. Mai ein russisches Schiff der in russischen
Marine, aber kein Transportdampfer von einhundert
fünfzig Unterseebooten angegriffen worden ist; die abge-
schossenen Torpedos verfehlten aber ihr Ziel,
einer dann bohrte sich in den Grund ein und gelangte dort
zur Explosion, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Übermals ein englischer Dampfer verminert.

Neuer meldet, daß der Dampfer „Dumcreg“,
der gestern Barn verließ, torpediert worden ist: Die
Belastung ist gerettet.

Schließung des Finnischen Meerbusens.

Das baltische Ministerium des Äußeren erhielt vom
dänischen Gesandten in Petersburg die Meldung, daß der
Finnische Meerbusen und die Bucht von Riga
für die gesamte ausländische Schifffahrt ge-
schlossen sei. Einige Häfen am Bottnischen Meerbusen
werden später für die neutrale Schifffahrt geöffnet werden,
aber es ist noch nicht bekannt, welche Häfen.

Corriere della Sera“ erfährt aus Syntus: Da

die Unannehmlichkeit von österreichischen Untersee-
booten im Mittelmeer erbetet wurde, befindet sich
dort seit einigen Tagen ein Torpedoboots-
geschwader. Zwei französische Torpedoboots-
geschwader einige Stunden im Hafen von Augusta an der
italienischen Küste vor Anker und halten sich auch kurze
Zeit in der Bucht vor diesem Hafen auf.

Französische Aktion gegen die Dardanellen.

Die französische Flotte hat, wie aus Konstantinopel be-
richtet wird, eine heftige Aktion gegen die Dar-
danellen unternommen. Seit einigen Tagen bemerke
man bei den französischen Kriegsschiffen in den Gewässern
südlich der Halbinsel bei Smyrna lebhaftes Tätigsein. Der
Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“ lief am 15. Mai in den
Hafen von Maras ein und beslagnahmte die Flaggen
mehrerer Dardanellen und führte zwei Dardanellen weg, darunter
eine mit Holz beladene. Auch im Golf von Amudia be-
schlagnahmte derselbe Kreuzer eine Barke. Ein anderer
Kreuzer landete Soldaten im Hafen von Tschaguit bei
Smyrna, um sie zu rekrutieren. Genadmern und Milch
verlangten den Feind. Bei der Abfahrt gab der Kreuzer
150 Schiffe gegen den Ort ab.

Das Konstantinopel wird hierzu weiter berichtet: Die
großen Schiffsverlunte, die das Vordringen der
feindlichen Flotte zur Unterbrechung der Dardanellen in der
Nähe der türkischen Batterien in den letzten Tagen mit
sich gebracht hat, haben die Seeresüstung der Verbündeten
zur Zurücknahme der großen Schiffe veran-
laßt. Infolgedessen werden die Verbündeten nur ihres
wichtigen Kanonenschiffes der 10. Division 2. Division
artillerie, verblieben. Das Feuer der Kriegsschiffe
erfolgt nur noch aus sehr großer Entfernung und in
großen, unregelmäßigen Abständen, ohne irgend-
welche Wirkung gegen die türkischen Stel-
lungen. Ein Versuch der Franzosen bei Slib-Bahar
wurde von den türkischen Kanonen leicht zurückge-
worfen. Die Überhandnahme der gelandeten Eng-
länder und Franzosen dürfte nach der Lage der Dinge in
kurzer Zeit völlig gebrochen sein.

Die amtlichen türkischen Berichte

wissen abermals vom Erfolgen, namentlich zu Wasser,
zu berichten.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront
hat auch gestern keine Aktion zu Lande stattgefunden. Auf
dem Meere dagegen zwangen unsere am Meer ver-
teidigt angelegten Batterien am 17. Mai das englische
Schiff „H. J. D. J.“ seinen Ankerplatz zu ver-
lassen. Ein Feuer gegen unsere Landbatterien ein-
gefallen. Am 18. Mai vormittags beschossen die französi-
schen Minenschiffe „Charles Marell“ und
„Henri IV.“ mit Torpedobootsartillerie unsere In-
fanteriepositionen auf dem russischen Abschnitt, zogen
sich aber vor dem Feuer unserer Batterien auf das asiatische
Ufer zurück. Am Nachmittag machten die englischen
Minenschiffe „Inflexible“ und „Lord Nelson“
einen gleichen Versuch, wurden aber verjagt. Vom
„Nelson“ fielen infolge der Unangänglichkeit seines Feuers
200 Granaten ins Wasser. Unsere Verluste sind ganz ge-
ring. Nichts Wichtiges aus den anderen Kriegsschauplätzen.

Auf dem Meere beschossen feindliche Schiffe von
weiterem ohne Erfolg unsere am Eingang der Meerenge an-
gelegten Batterien. Das Panzerhulst „Albatros“ wurde
von einem unserer Geschosse getroffen. Unsere Mörser
führten erfolgreiche Flüge über Sedid Bah aus.

Auf der übrigen Front hat sich nichts von Bedeutung
ereignet.

Die englische Admiralität gibt den Verlust eines Unter-
seeboots an.

Die Admiralität bestätigt den türkischen Be-
richt über die Versenkung des U-Boots „A.E.“
Von 3 Offizieren und 29 Mann, die sich an Bord befanden,
ist die Offiziere und 17 Mann fragegefangen.

Die Haltung der Neutralen.

Italiens heftige Entschuldigungsrede.

Die erste offizielle Mitteilung von Österreichs
Konzeptionen an Italien durch den Reichsstatler
von Bethmann Hollweg wird in Italien mit großem
Unbehagen aus geschickter Schätzung emp-
funden. Dadurch wird in Italien das Grinbuch un-
möglich gemacht. Die Bedeutung der Konzeptionen
durch die Gruppierung nach man zu verstehen und zu
verstehen. Die Friedenspositionen des Kaiser-
lers wird verdrängt. Ebenso unbehaglich wirkt das
Schwanken Rumänien, dessen Italien über zu
sein glaubte. Auf der Consulta fanden transporthafte Ver-
handlungen zwischen Sonnino und dem rumäni-
schen Gesandten statt.

Ausserordentl. preiswerte Angebote

Wasch-Kleidung

- Knaben-Waschanzüge**
in Blusen, Kieler, Prinz-Heinrich u. Schlupf-Form, einfarbig und gestreift.
15,00 bis 8,00, 6,00, 4,00 **2,50**
- Knaben-Waschblusen**
in verschiedenen Streifen, hell und dunkel
5,50 bis 2,75, 1,75, 1,25 **0,95**
- Kieler Waschblusen**
in gestreiftem Satin und Drill
8,50 bis 5,50, 4,50 **3,25**
- Wasch-Hosen**
aus dunkelblauen, guten Stoffen.
4,00 bis 2,50, 1,75, 1,25 **1,00**
- Kittel-Anzüge**
reizende Formen in hellen und dunklen Farben
7,75, 4,50, 3,50 **3,25**
- Knaben-Waschstoffe**
erprobte, gute Qualitäten in echten Farben und zu billigen Preisen.

Otto Dobkowitz,
Merseburg. Entenplan 9.



Son lebt ab stehen fortwäh-
rend in allen Preislagen 4-8-jährige
prima baltische, dänische und
hannoversche

Pferde

zum Verkauf.

Adolf Strehl, Pferdehändler, Lützen, Telefon 38 u. 375.

Aufruf für die Ostpreußen.

Hilfe tut not!

Schon schien das Maß der Leiden der Ostpreußen erfüllt zu sein; schon richteten sich die Blitze der Flüchtlings hoffnungsvoll nach der Heimat: — da ballt ein Schwedenskruf durchs Land:

Memel!

Wändernd, fiegend, mordend, schändend waren sie eingefallen die russischen Reichswehrhauken, die „Kulturträger und Freiheitsbringer“ aus dem Varenreiche. Angstvolle Flucht der Einwohner aus Stadt und Land in eifriger Winternacht, im Schneesturm über die unpraktische russische Hebrung! 7000 Flüchtlinge allein im See- und Schwarsort! Das Martyrium der Ostpreußen ist noch nicht zu Ende; auch der Frühling bringt den Flüchtlingen nicht die erhoffte Heimkehr.

Wohl sind neuerdings 4 Kreise behördlich für die Rückkehr freigegeben; allein dort sind etwa 40 Verhältnisse so zerstückt, daß keine Unterkunftsöglichkeit vorhanden ist. Wohl hören wir von den ersten Verladungen, den Acker zu bestellen; jedoch 9 Gewerkschaften von Memel sind den Flüchtlingen noch ganz verschlossen. Nur Behörden und Landarbeiter sollen für ihre Person zurückkehren, ohne Familie.

Die Kunde, welche von dort zu den Flüchtlingen hinüberdringt, ist hofflos: sie stehen am Grabe ihrer Habe, tausende vor dem Nichts! Es heißt: ein neues Leben anfangen, wer dazu noch den Mut hat!

Zu den Leistungen des Staates muß Bereitwilligkeit der Mitbürger treten: Opfer für Opfer! Wir wollen nicht müde werden, denn auch hier heißt es: durchhalten bis zum siegreichen Ende!

Nach wie vor ist die „Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge“ um die Vinerkung der Not bemüht. Mit Dank werden **Geldspenden** angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW 7, Unterfährstraße 6, Zentralbüro, Zentrum Nr. 8281, sowie von dem unterzeichneten Vorstand und den Verehrten Männern **Reiter** für den Sommer, **Wäpke**, Betten werden nur für die Kleidergeschäftsstelle Berlin SW, Bentfstraße 14, am Spittelmarkt, erbeten.

Die Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge.

Der Vorstand:

- 1. Vorsitzender: **Lehrer Hans Kamma**, Berlin-Hermisdorf.
- 2. Vorsitzender: **Schulrat u. Kol. Kreisbauinspektor Dr. Korbjahn**, W 50, Hamburgerstraße 2.
- Kaufmann Eduard Reutel**, Westend Eichenallee 87.
- Solktneier Uler 18**, Rechnungsrat **Went**, Baum-
- Rektor Witter**, Wilmersdorf, Schulweg 6, Spentebandstr. 48.
- Walsburger Straße 28**, Rechtsanwält **Hiel**, Alte Schönhauser Straße 1.

Gr. Auswahl in neuen Eingängen

von modernen farbigen

- Gürtel- und Zopfbindern — Spachtel-, Rips- und Glasbafistkragen — Knöpfen — Besatzseide — Damenselbstbindern — Jabots — Plisseerüschen
- : Gürtel — Schleier — Chiffon. —:

Sämtliche Zutaten zur Schneiderei in besten Qualitäten und sehr großen Sortimenten.

G. Hoffmann Bernhard Taitza Markt 19

Inhaber

Gegr. 1846 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Tel. 464.



Wenn sich die ersten lichten Stellen im Haar zeigen

oder wenn die Kopfhaut juckt, ist es höchste Zeit, an eine zuverlässige Haar-
kur zu denken. Wählen Sie aber nur ein einziges, vertrauenswürdiges, nach
fachmännisch-wissenschaftlichen Grundsätzen zusammengestelltes Haarpflegemittel:

Dr. Dralle's Birkenwasser.

Das quälende Jucken verschwindet sofort. — Schuppenbildung,
Haarausfall, Spalten und Brechen der Haare werden verhütet, der
Haarwuchs wird mächtig angeregt. — Das Haar wird voll, glänzend,
duftig und geschmeidig. — Vorzeitiges Ergrauen wird bei dauerndem
Gebrauch vermieden! — Vegetarische Unerkennungen von Ärzten und Laien.
Seit 25 Jahren bewährt. Preis M. 1.85 u. M. 3.70.

Sie haben in Drogerien, Orocerien und Friseurgeschäften sowie in Apotheken.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft

für
Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten.

Fernspr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Empfehle:
ff. Pökelknochen,
Rippchen,
ff. Sauerkohl.
Albert Schulz,
Weiße Mauer 80.

Subolds Restauration
Heute
Schlachtefest.

Freitag
Schlachtefest.
Richard Leber, Neumarkt 45.

Kraft. Arbeiter
wird angenommen
Buntpapierfabrik.

1 Geschirrführer
wird zum 1. Juni gesucht.

Mühle Jöfchen b. Merseburg.

In Gartenarbeiten
erfahrene Frauen
sucht
Neuschauer Mühle.

Siehe eine Beilage.

Deutschlands Feinde.

Wohlauf, mein Deutschland, du schlägst nur los Und treib deine Feinde zu Baaren! Die Auswahl hast du ja reichlich groß: Erst die moskowitz'schen Barbaren Den Franzmann natürlich in zweiter Reihe! — Dein Erbfeind darf doch nicht fehlen! — Im Dunde gleichwertiger Seelen. Auch Gerbien hat dir den Krieg erklärt, Das Land, wo man solche gemeine Rente, die Bütteln vornehm, noch ehrt, — Dann Montenegro, das kleine, Monako ferner, das Ländchen des Spiels, — Das hat ja keine Nummer — Und auch Aegypten, das Land des Nils, Macht uns nur wenig Nummer! — Damit nun auch vollständig sei Die wichtige Billeterie, Stütz der deutinger noch jähnel herbei Der tüchtigen Japaner. Zum Schluß dann, mein Vaterland, Aus deiner Feinde Mitte Der hinterlistigste sei genannt: Der Allerechtfürker, der Brit! Er neigt dir Sabel und Wandel; dein Heer Hast er ehmt, wie deine Flotte, Er ist zu Lande, wie auf dem Meer Er greift die ganze Rote! Er hat den Weltbrand entzündt, Seimlichsch, mit scheitelreicher Miene, Und hat dieses Schandbild nur erdacht, Damit er noch mehr verdiene! — Er kämpft nicht selber, er war ja stets Eine feige Krämerleie. Mit Soldnern, Franzosen und Russen geht's Und mit Japanen aus an die Kehle. Die sollen, mein liebes deutsches Land Dich gang und gar vernichten, — Auf deinen Trümmern will England Seine Reichthümer errichten. Der Brit läßt dir nicht Ruh noch Raht, Er gönnt dir nicht Luft und Leben, Bis du ihn niedergerungen hast, Und den Todesstich ihm gegeben! — Drum auf, mein Deutschland, so schlage nur los Und treib deine Feinde zu Baaren! Die Auswahl hast du ja reichlich groß! Und die Hiebe — darfst du nicht sparen! — Ernst Schmiele, Halle a. S.

Kriegsnachrichten.

Die italienischen Kongresse an Italien Im ungarischen Parlament. In ungarischen Abgeordnetenhaus ist die größte der Oppositionelle Dr. Kassonai an den Ministerpräsidenten die Anfrage: Entspricht die Nachricht der Berliner Blätter den Tatsachen, daß der gemeinsame Minister des Auswärtigen dem Königreich Italien ein territoriales Anerbieten gemacht hat zur Sicherung seiner endgültigen Neutralität? Ministerpräsident Graf Tisza antwortete in seiner Erwiderung u. a. aus: Diese Mitteilung entspricht der Wirklichkeit in dem Sinne, daß die Monarchie in der Tat territoriale Anerbietungen an Italien gemacht hat, zum Zweck der Sicherung der dauernden Neutralität Italiens. (Zustimmung.) Zu diesem Schritte sind wir, die wir für die auswärtige Politik der Monarchie verantwortlich sind, durch die Überzeugung bewegt worden, daß die künftige Freundschaft zwischen unserer Monarchie und Italien sowohl den dauernden großen Lebensinteressen der Monarchie wie denjenigen Italiens entspricht. (So ist es!) Diese dauernden großen Lebensinteressen erfordern es, daß wir, selbst um den Preis schwerer Opfer, die durch die Gefährdungen des gegenwärtigen Krieges emporgeworbenen Reibungspunkte aus dem Wege des gemeinsamen freundschaftlichen Verhältnisses zu räumen trachten müssen. (Allgem. Zustimmung.) Wir haben diesen Weg betreten im vollen Bewußtsein der Schwere des getragenen Opfers, im vollen Bewußtsein der auf uns lastenden großen Verantwortung, aber nicht zu lastlichen Zwecken, nicht zur Überwindung augenblicklicher Schwierigkeiten, sondern nur der Überzeugung, durchdrungen, dadurch in Wahrheit die künftigen Interessen unseres Vaterlandes und damit der Monarchie zu dienen. (Zustimmung.)

Nach der Rede des Ministerpräsidenten erklärte Graf Andrassy, daß er sowohl als das ganze Abgeordnetenhaus und die Nation das Anerbieten an Italien, falls der Kampf unvermeidlich sein sollte, unsere Pflicht männlich tun werden. (Allgem. Zustimmung.) Jedoch, wenn irgend möglich, unser Verhältnis zu Italien inniger, freundschaftlicher und auf richtiger gestalten wollen. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Das italienische Heer.

Das mobile Heer erster Linie zählt planmäßig in 4 Armeen, zu denen je 1 Kavalleriedivision (im Frieden gibt es 3 Kavalleriedivisionen, die aber nach Bedarf der vorhandenen 3 reitenden Batterien, bei der Mobilmachung auf 4 zu ergänzen sind) mit Radfahrer-Kompanien, Maschinengewehr-Abteilungen, 2 reitenden Batterien, Artilleriegeschwader, wahrscheinlich je 5 schwere Batterien des Feldheeres, Telegraphenformationen usw. treten, 12 Infanteriespats mit 25 Divisionen, das Korps zu 8 Infanterieregimenten mit je 3 Bataillonen und 1 Maschinengewehr-Kompanie, 1 Bergjäger-Regiment (im ganzen 153 Bergjäger-Kompanien, davon 9 Radfahrer für Kavallerie, 1 Korps-Kavallerie-Regiment, das die Divisionsartillerie liefert, 3 Feldartillerie-Regimenten (darunter 1 Korpsartillerie) mit 24 Batterien, Genie-, Telegraphen-, Fernsprechanlagen- und Sanitätstruppen. Die Alpenstruppen, die sofort auch ihre Mobilität und Landtransportformationen aufstellen, liefern meist 60 Bataillone, 36 Batterien (im Krieg wahrscheinlich 48), zur ersten Grenzverteidigung. Die 32 Bataillone Feldheeres- und Küstenartillerie sowie den Rest der nicht im Feldheer erster Linie, die aber bei Verwendung kommenden Geschütze lassen wir hier außer Betracht. Nahezu 1/3 des planmäßigen Bestandes des mobilen aktiven Heeres erster Linie hat man heute unter den Waffen. Die Mobilmiliz (Landwehr), die heute,

bei den starken Rekrutenkontingenten der letzten Jahre, aus 27 bis 32 jährigen Leuten formiert werden kann, soll an Feldtruppen erster Linie pro Korps (von den Alpenstruppen abgesehen) eine Division liefern. Sie kann, von den Stellungsinformationen abgesehen, zu 850 000 Mann berechnet werden, so daß das Feldheer erster Linie auf rund 1,2 Millionen eingehängt werden könnte. Ob man diese Gesamtzahl außerhalb Italiens zu verwenden vermag, ist eine andere Frage, deren Beantwortung von Verhältnissen abhängt, die hier zu berühren nicht der Platz ist. In der Feldarmee ist ein Prozenthoh von Leuten enthalten, die der 2. Klasse angehören, nur 6 Monate gefußt wurden, 3 T. vielleicht auch zunächst zu Erfahrungsformationen treten. Eine Quelle für in diese einzuheulende Leute bildet die 3. Klasse, Leute, die dieser und damit dem Feldheer nicht im Frieden, aber im Kriegsfall überwiehen worden sind. An solchen unausgebildeten Leuten entsäkt der Landsturm, nach dem Rekrutierungsgeleß, 18—39 jährige. An Ausgebildeten sind in ihm 33—39 jährige vorhanden. Diese Territorialmiliz, deren planmäßige Verbände seit einigen Jahren nicht mehr beibehalten worden, durch Maßnahmen des Krieges, wurde aber in den letzten Monaten mit Hochdruck vorbereitet, ist im Kriege für Küstenschutz, Etappen- und Besatzungsdienste bestimmt. An ausgebildeten Leuten dürfte sie für aufstellende Einheiten etwa halb so viel abzurufen wie die Jahrgänge des mobilen aktiven Heeres, an unausgebildeten, wie schon bemerkt, in zwei Jahrgängen eine reichlich fließende Quelle für Ersatzmannschaften.

Sind (so schreibt die „Allg. Ztg.“, der wir dies entnehmen) unsere Nachrichten zutreffend — und wir möchten es unbedingt glauben —, dann hat man die 1876 bis 1880 geborenen, also 39 bis 35 Jahre alten Leute der Infanterie des Landsturms durch Eingelober auf den 15. Mai einheulend, so daß die Mehrzahl der Einheiten dieser Art totalmäßig mobil gemacht werden kann. Wie weit der Grad der Bereitschaft vorgeschritten, läßt sich aus dem Vorstehenden wohl schließen.

Provinz und Umgegend.

- Halle, 19. Mai. Der Mörder, welcher am Sonntag nachmittag die Frau des Zeitungsboten Prozeß geübt und ermordet hat, ist in der Person des am 17. April 1878 in Köln geborenen Artisten Schäfer, der hier Geheiß Maßstraße 16 wohnte, ermittelt worden. Er ist der Tat gefolgt. Schäfer ist ein bereits wegen Raubes mit Zuchthaus verurteilter Mensch.
Halle, 20. Mai. Der verdiente Historiker unserer Universität, Herr Geheimrat Prof. Dr. E. Diner, beging gestern in Halle ein Verbrechen. Er ist in einem Falle, in dem seine Anwalt Univeritätsprofessoren fanden sich bei dem Jubilar zur Gratulation ein. Landeshauptmann Freiherr v. Wilmowski überbrachte im Namen der Regierung persönliche Glückwünsche, dann sprach der Univeritätsrektor im Namen unserer Hochschule und der Wissenschaft, der Dekan der philosophischen Fakultät überreichte eine Adresse und schloß die Rede mit der geschichtliche Forschung hervor. Der Vorlesende des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins überreichte einen Lorbeerzweig. Im Auftrage der ehemaligen Schüler des Jubilar übermittelte eine Abordnung die Glückwünsche aller alten Schüler, die treu

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von H. Courths-Mahler. 16 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Don Pedro blieb drei Tage in V. . . . um nach altem Gewöhnung mit Bernhard Falkner zu ordnen. Er hatte in einem Hotel Wohnung genommen und kam jeden Tag auf einige Stunden in das häusliche Haus. Die kleine Juanita hatte er aber nur noch am nächsten Tag gesehen und gesprochen, als er gegen Mittag ins Haus kam. Sie stand neben dem Bett, der der ihr Silberbusch zeigte und sich nichtig bemühte, „weil du der kleinen Millionärin“ zu sein. Die Kleine war auf Pedro angefallen, hatte seine Hand gefaßt und hatte ihm zugeflüstert: „Tante Maria ist immer noch nicht da, Pedro. Wird sie noch lange ausbleiben?“ Er hatte ihr über die schwarzen Locken gestreichelt. „Du mußt jetzt bei Tante Helena bleiben, sie ist auch gut zu dir, Rita“, hatte Pedro geantwortet. Rita hatte etwas darauf erwidern wollen, aber da war Dolf zu ihr getreten. „Kommt doch, wir wollen die Bilder ansehen.“ Rita ließ sich mit fortziehen. Aber sie rief Pedro zu: „Du kommst doch wieder, Pedro?“ Der kleine Herr nickte nur. Bernhard Falkner hatte ihm gesagt, daß es für Rita besser wäre, wenn er nicht Absicht von ihr nähme. Sie müsse sich erst eingewöhnen, und der Abschiedsschmerz sollte ihr erpart bleiben. Pedro sah dies ein und wollte sie in schweren Herzen daren, ohne Lebenswohl von seinem kleinen Schilling zu trennen, was überzeugt, daß Rita in guten Händen und wohl aufgehoben war. Er ahnte nicht, daß Rita ihn bitten wollte: „Nimm mich wieder mit dir fort, Pedro, Tante Maria, die mich lieb hat, ist nicht hier und Tante Helena hat mich gar nicht lieb und sieht mich böse an.“ Rita kam nicht dazu, diese Worte auszusprechen. Pedro reiste ab und ließ seinen Abschied nur von fernem einen Abschiedsglück zugeworfen. Die Kleine wartete vergeblich auf seine Wiederkehr, und als man ihr endlich sagte, daß er abgereist war, weinte sie bitterlich und konnte sich nicht darüber beruhigen. Zu Elena konnte die Kleine kein Herz fassen, obwohl diese sich Mühe gab, sich ihr von der besten Seite zu zeigen. Kinder haben ein feines Gefühl und empfinden instinktiv, wer es gut und herzlich mit ihnen meint. Das fante sie wohl ein wenig ab von ihrem Schmerz, indem er ihr immer neue Spiele und Unterhaltungen zeigte. Aber seine Gebuld

war bald erschöpft und er mußte nichts mehr mit der „ewig heulenden“ Rita anzufangen. Frau Helena gab sich einige Tage Mühe, Juanitas Zuneigung zu gewinnen. Als diese jedoch nach wie vor nach der guten Tante Maria verlangte und Selenes Bemühungen erfolglos waren, so wies sie dem Herzen der Heilig den besten Frau ein bestiger Groll gegen das Kind empor. Sie verries ihr so bestig, „ewig nach Tante Maria zu schreien“, daß Rita ganz entsetzt in ihr böses Gesicht starrte. So bestig hatte noch kein Mensch zu ihr gesprochen. Sie verurteilte und zog sich lüch zurück. Frau Helena dachte ihrem Gatten Vorwürfe gemacht, daß er ihr nicht vorher mitgeteilt hätte, daß Juanita Treibin Maria gelobt hatte, die sie bei der Meinung gewesen war, daß diese noch am Leben sei. „Das das Kind immerfort nach Tante Maria verlangt, ist natürlich nicht sehr erbebend für mich“, hatte sie unmutig gesagt. Ihr Gatte beruhigte sie und sagte ihr, daß er es ihr mit Absicht verschwiegen habe, weil die Unbehagenheit nicht zu nehmen. Rita werde sich schon an sie gewöhnen. Selene verlor aber bald die Geduld und überließ den kleinen Fremdling völlig den Diensthöten. Da Bernhard Falkner den größten Teil des Tages abwesend war und Rita abends, wenn er heim kam, schon zu Bett gebracht worden war, sah und hörte er nicht viel von ihr und war zufrieden, wenn ihm seine Frau versicherte, daß sie sich langsam an einzuöhne. Juanita blieb lüch still. Und bei dem gemeinsamen Mittagessen, das sie mit der Familie einnahm, und wo sie das einzige Mal am Tage mit Bernhard Falkner und Gerd zusammentraf, da blidte sie immer lebend und angstvoll zu Gerd hinüber, als müße ihr von ihm Hilfe kommen. Es schmit ihm ins Herz, wenn sich die traurigen Kindertränen in die seinen leiteten. Er konnte sich so gut in das kleine Herz hinein denken. Bernhard Falkner mühte sich während dieser Wochenzeiten eifrig, das Vertrauen der Kleinen zu gewinnen, und ihm gelang es auch, zuweilen, ein Lächeln in das reizende Kindergeßicht zu loden. Als Gerd in diesen Tagen wieder einmal bei seiner Tante war, erzählte er ihr auch von dem kleinen Fremdling. Wie viel beobachtend und froher würde sich das kleine Mädchen bei dir und Tante Maria, Tante Gertrud. Du glaubst nicht, wie traurig sie um sich blickt in der neuen Umgebung. Sie verlangt immerfort nach der guten Tante Maria. Ihr Vater muß meine Mutter sehr gut gefannt und ihr viel Gutes und Gutes von ihr erzählt haben“, sagte er am Schluß seiner Erzählung. Tante Gertrud horchte auf. „Wie heißt denn das kleine Juanita mit ihrem Vornamen?“ fragte sie interessiert.

„Treibin. Ihr Vater hieß Julius Treibin.“ „Julius Treibin! Mein Gott — wie seltsam, wie seltsam! Was hat Gertrud dort? Entge? Kannst du ihn auch?“ Er nickte. „Ah, mein lieber Gerd — wie seltsam führt uns die Vorlesung zuweilen. Julius Treibin! — Ja, ich kannte ihn. Er hat deine Mutter sehr geliebt, so sehr, daß er aus der Heimat fort, als sie ihn verließ, um sich in den Schmerz hinein zu werfen. Es hat ihr so weh getan, daß sie ihm Schmerz bereiten mußte. Aber sie liebte deinen Vater zu sehr. Manah liebes Mal hat sie bedrückt, Herzens zu mir davon gesprochen, daß Julius Treibin übertrugene freundschaftlich hinaus in die Welt. Wenn sie erlebt hätte, daß er ihr kein Kind gesandt und ihren Händen übergeben hätte, daß eine treue, liebevolle Mutter hätte, die sie an Rita an gefand. Das ist freilich ein großer Unterschied — deine Mutter — und Frau Helena Falkner. Das arme kleine Ding wird sich nicht sehr wohl fühlen in ihrer Nähe. Und wenn Julius Treibin gepußt hätte, daß er sein Kind den Händen der Frau übergibt, die Maria zum Verberben geworden ist, ah — nie hätte er sie in das Haus seines Vaters geschickt.“ Gerd lächelte den Kopf in die Hand. „Das glaube ich auch. Ich kann das Kind nicht ohne inniges Mitleid ansehen. Und es ist ein so süßes, reizendes Geschöpfchen. Ich wollte, ich könnte sie zu dir bringen, Tante Gertrud. Meine Stiefmutter überläßt sie vollständig den Diensthöten. Wenn sich unsere alte gute Tante noch um die kleinen Kinder kümmert! Aber die lebt den ganzen Tag in der Küche. Die andern sind leidenschaftlich noch um die Kleinen in ihrer Stilligkeit aus Dutz gewöhnen wie eine kleine Schwester. Bei meiner Stiefmutter hat sie sich außerdem gleich dadurch schlecht eingefügt, daß sie nach der guten Tante Maria heimlich verlor.“ Das arme, arme Kind — es wird nicht viel Liebe finden in der neuen Heimat“, sagte Frau Gertrud mitleidig. In denselben Abend hatte Gerd allein im Garten geüßelt. Seine Angehörigen waren im Wohnzimmer und aus den geöffneten Fenstern hörte er zuweilen Dols' laute Stimme heranklingen. Dann hörten Gerd aber die Diensthöten in seiner Nähe, die vor dem hinteren Ausgang der Villa auf der Treppe saßen und miteinander übererten und lachten. Da ging er an ihnen vorbei ins Haus zurück. Er sah, daß es das Zimmermädchen, der Diener und die Hofe seiner Stiefmutter waren. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.
 Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 12. April 1915 bringe ich zur Kenntnis, daß gegen den Jagdschützen-Verteilungsplan nicht sofort erlich Einspruch nicht erhoben ist. Die Jagdschützenscheine für die Zeit vom 1. Juni 1915 bis Ende Mai 1916 betragen:

- a) in dem größeren nach Schöpan an belegenem Bezirk 3/2 Pfennig pro Nr.
- b) in dem kleineren nach Kößlichen und Genna liegenden Bezirk 2 Pfennig pro Nr.

und sind von den Grundstückseigentümern vom 17. d. Mts. ab innerhalb 14 Tagen in der hiesigen Kammerschifferei in den Vormittagsstunden von 8-12 Uhr in Empfang zu nehmen. Die nach Ablauf dieser Zeit nicht erhobenen Scheine werden den Empfangsberechtigten auf ihre Kosten angeliefert.

Merseburg, den 12. Mai 1915.
 Der Jagdschützen-Verteilungsplan
 F. W. Wolff.

Bekanntmachung.
 Am Freitag den 21. d. Mts. soll die Ausgabe der Brotmarken erfolgen:

Diese Ausgabe geschieht für die hiesige Stadt wiederum durch die Zähler, welche bei den früheren Abhängen mitgenutzt haben. Wir bitten die betreffenden Damen und Herren, sich die Anzahl der Brotmarken und Zählerpapiere am Freitag den 21. d. Mts. im Holzleisegäßtszimmer von vormittags 7 Uhr an abholen zu wollen und die Zählerpapiere nach Ausbändigung der Brotmarken wieder zurückzugeben.

Bei der Abgabe der zur Vorbereitung zur Verfügung stehenden Zeit bitten wir die Zähler, soweit ihre Mithilfe von einer Erlaubnis Vorgesetzter um abhängig ist, diese selbst einzuholen.

Die Hausbesitzer und Haushaltungsvorstände erluden wir, den am Freitag den 21. d. Mts. bei ihnen vorstehenden Zählern, bei Ausgabe der Brotmarken in jeder Weise behilflich zu sein.

Merseburg, den 11. Mai 1915.
 Die Polizei-Verwaltung.

Holz-Auktion.
 Freitag nachmittags 3 Uhr große Holz-Auktion Abbruch Domplatz. Gebr. Graul.

Der 1. Juli ist die von Frau Wänter demohnte

1. Etage Markt 19, bestehend aus 6 großen hellen Zimmern, 2 Kammern, Küche, reichl. Zubehör, Jalousien, Gas, zu vermieten. Näheres zu erfahren bei

Verb. Laika, Markt 19, part.

Speise-Kartoffeln
 vorzüglich mehligkochende Ware
 Ztr. 4,80 Mk. frei Haus.
Freygang,
 Spezial-Kartoffel-Geschäft,
 Gr. Ritterstr. 7. Tel. 424.

Kaufe
 ganze Nachlässe, gebrauchte Herren-
 Kleidungsstücke, Federbetten,
 Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel
 und dergleichen mehr.
S. Apelt, Delgrube 7.

ff. Apfelwein
 vom Faß à Liter 35 Pf. empfiehlt
Wilh. Köttleritzsch.
 Nähmaschinen
 werden schnell u. gut repariert bei
 W. Albrecht, Galleische Str. 10.

Neues Schützenhaus.
 Pfingstsonntag den 23. Mai 1915

Garten-Konzert

zum Besten des Roten Kreuzes

ausgeführt von der
 Bataillons-Kapelle des Landsturm-Ersatz-Bataillons Nr. 7 in Merseburg
 unter Leitung ihres Dirigenten Börner-Altenburg.

Anfang nachmittags 1/4 Uhr.
 Eintritt 30 Pfs. Kinder 15 Pfs.
 Militärpersonen 10 Pfs.

Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.

Demnächst beginnt

Kursus für Damen

in einfacher, doppelter und amerikanischer Buchführung

von ehemaligen Vöhrerrevier. Gründliche Ausbildung.
 Wäufiges Honorar. Anfragen unter **GH 100** an die Exp. d. Bl.

Gehtgebender Zugochse
 steht zum Verkauf.
H. Koblens, Hölfen 12.

Guterhaltener Klopptwagen
 zu verk. Blumenthalstr. 111 I.

1 noch guterh. Kindertwagen
 billig zu verkaufen. Zu erfragen
 in der Exped. d. Bl.

Guterhalt. Kinderwagen
 zu verkaufen.
 Unteraltenburg 51 e. part.

Sehr geräumige Wohnung
 zu vermieten, 1. Juli 1915 zu beziehen, 4 Zimmer, 2 Kammern und Zubehör, Wasserloset, Gas, Bad vorhanden. Beschäftigung erbeten 11-1 Uhr.

G. Schünberger, Gotthardstr. 27, II. Anmeldung in der Konditorei.

2. Etage,
 schöne große Wohnung, im ganzen oder geteilt, sofort oder später zu bez. **Dere Burgstr. 7 (Waldbaum)**

Freundl. Schlafkelle
 offen **Hofmarkt 4, im Laden**

Sofort 2-Zimmer-Wohnung
 mit Zubehör zu mieten gesucht
 Wert. unt. **M 99** an die Exp. d. Bl.

Eine Stube, Kammer u. Küche, event. 2 Kammern 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten unt. **O** an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Speise-Kartoffeln
 vorzüglich mehligkochende Ware
 Ztr. 4,80 Mk. frei Haus.
Freygang,
 Spezial-Kartoffel-Geschäft,
 Gr. Ritterstr. 7. Tel. 424.

Kaufe
 ganze Nachlässe, gebrauchte Herren-
 Kleidungsstücke, Federbetten,
 Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel
 und dergleichen mehr.
S. Apelt, Delgrube 7.

ff. Apfelwein
 vom Faß à Liter 35 Pf. empfiehlt
Wilh. Köttleritzsch.
 Nähmaschinen
 werden schnell u. gut repariert bei
 W. Albrecht, Galleische Str. 10.

Bad Salzbrunn
 Oberbrunnen, Kronenquelle bei
Katarrhen, Gicht, Zucker,
Nieren- u. Blasenleiden.
 Kohlensäure Mineralbäder, Wasserheilverfahren,
 Inhalatoren, Pneumatisches Institut, Radiumeman,
Sanderinstitut.

KAUMANN'S mel-
 bertümmte
Näh-Maschinen

für Familiengebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Nähen von Stoffen und zur modernen Kunstnäherei.

Sie empfehlen dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung. - Neulle Garantie. Unterst. gratis.

Schmidtsche Nähmaschinen, Dampf-Nähmaschinen neuester Konstruktion.
Bringmaschinen mit prima Gummitalzen.
 Neue Bezüge auf alte Bringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3.
 Nähmasch.-Hdlg. Rep.-Werkstatt.

Ohne Geld

lediglich durch monatliche Miets kann sich Jeder in den Besitz setzen von

Gas- u. elektr. Beleuchtungskörpern, Gaskochern, Gasplatten etc.

Ohne Nachzahlung

geht der betr. Gegenstand in den Besitz des Mieters über, sobald der vorher vereinbarte Wert durch die gezahlten Mietsraten erreicht ist

Paul Ehlert,
 Entenplan 11. Fernsprecher 329.

Die zunehmende Ausdehnung des Weltkrieges läßt die bisherigen Kriegskarten zur Orientierung nicht mehr ausreichend erscheinen. An ihre Stelle trat der

: Kriegs-Atlas :

mit ihm in prägnantester Form, bequem in der Tasche zu tragen, unseren Lesern zu bieten vermögen.

Er enthält in erschlagender sechsfarbiger Ausführung

10 Karten

fämtlicher Kriegsschauplätze der Erde:

- 1) Lebensfähigste Karte des europäischen Kriegsschauplatzes
- 2) Deutsches Reich mit östlichem Kriegsschauplatz
- 3) Karte der deutschen Kolonialgebiete
- 4) Die Kriegsschauplätze in Oesterreich-Ungarn, Serbien und der Udria
- 5) Westlicher Kriegsschauplatz
- 6) Lebensfähigste Karte für die Ereignisse im Kanal und auf dem englischen Festland
- 7) Belgischer Kriegsschauplatz
- 8) Russischer Kriegsschauplatz mit Ostsee und Schwarzem Meer
- 9) Balkanhalbinsel mit den Dardanellen
- 10) Lebensfähigste Karte für die Ereignisse im türkischen Interkontinent und in Ostafrika

Die Karten haben ein Format von 435 x 38 cm, jede einzelne ist klar und deutlich und kann leicht und bequem einzufaltet werden. Der elegant in gutem Geschmack gebundene Kriegs-Atlas hat ein Format von 13,5 x 20 cm und ist zum außerordentlich billigen Preise von nur

Mark 1,50

von der unterzeichneten Geschäftsstelle zu beziehen. Nach anweisung gegen Voreinbindung des Betrages zusätzlich 10 Wfg. Porto. Nachnahme 35 Wfg. extra. Da der Versand des ebenfalls wertvollen wie praktischen Kriegs-Atlas als Feldpostbrief zulässig ist, wird man durch Ueberlieferung desselben **jedem Feldgrauen eine große Freude bereiten!**

Die Nachfrage nach guten Karten im Felde ist groß. Bestellungen erbittet

Geschäftsstelle des Merseburger Correspondenten.

5 patriotische Postkarten 10 Pf.
 bei **M. C. Schultze.**

Grosse Auswahl
 in
süß-sauern Bonbons
 fürs Feld.
Backpulver
 wieder eingetroffen bei
Martha Hoffmann,
 Reichardt's Schokoladengeschäft,
 Gotthardstraße 12.

Fahrrad-Zubehör
 Mäntel, Luftschläuche, Gloden, Laternen, Hebele, Faltelbrücken, Fußpedale

in großer Auswahl zu billigen Preisen

Germ. Baar sen., Markt 3.

Speisekartoffeln
 vorzügliche, mehligkochende Sorte in handverlesener Ware zu 5,30 Mark der Ztr. frei Haus.

Albert Trebst,
 Entenplan 3, Fernruf 475, Nordstraße 2, Fernruf 10.

Nach mehrjähriger Tätigkeit in Frauenkliniken und Kgl. Universitäten habe ich mich seit 1 1/2 Jahren hier als geburten niederlassen und wohne jetzt

Markt 24 nebst Gieseler's Bäckerei.
A. Haarstrich.

Am 18. Mai verkohrt unser langjähriges Vereinsmitglied

Kamerad Gustav Kops.

Die Beerdigung findet am Freitag den 21. Mai, 8 Uhr nachmittags, von der Stadt-Friedhofskapelle aus statt.

Die Kameraden treten nachmittags 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors, Dom Str. 4, zum Abholen der Fahne an.

Das Direktorium.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Literarische — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Flagvorchrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrue 9. —

Nr. 117.

Freitag den 21. Mai 1915.

41. Jahrg.

In Galizien wieder 7000 Russen gefangen genommen. — Bei Sperrn englische und französische Angriffe abgewiesen. — Regere Tätigkeit der französischen Flotte vor den Dardanellen.

Die Zukunft der Türkei.

Die Zeiten, in denen man mit Recht vom „franken Mann am Bosphorus“ sprechen konnte, sind endgültig vorbei. Denn im Falle eines Sieges des Dreiverbandes in diesem Kriege ist das Ende des osmanischen Staates sicher und im Falle des Sieges der Zentralmächte sein Aufstieg und seine Gesundung. In Europa gibt es zwei große Machtknotenpunkte: Belgien und die Dardanellen. Diejenige Macht, die politisch und militärisch an diesen Punkten die Herrschaft ausübt, kann ihren Willen in vielen Dingen durchsetzen. Da keine der europäischen Großmächte einer anderen eine so günstige Stellung gönnt hat, erklärt sich die Tatsache, daß Belgien ein sogenannter neutraler Staat wurde, und daß auch Konstantinopel selbst in den Zeiten türkischer Schwäche unangefastet blieb. Der jetzige europäische Krieg dürfte auf keinen Fall die Folge haben, daß die alten Verhältnisse wiederhergestellt werden. Allzu offenbar hat es sich gezeigt, daß Belgien weder wirklich neutral sein wollte, noch neutral sein konnte. Das Programm der englischen Politik, das die Maslinie als britische Kriegszone in Anspruch nimmt, öffnet auch weniger hellen Köpfen die Augen.

Die Pläne unserer westlichen Feinde, uns von Belgien aus zu treffen und durch Befragung des Indusriegelgebietes von Rheinland-Westfalen die Weiterführung des Krieges unmöglich zu machen, sind gescheitert. Deshalb hat sich die britische Politik entschlossen, den andern Machtknotenpunkt Europas, die Dardanellen, zu erobern, um von dort aus die deutsche Machtposition anzugreifen. Mit ungenügender Klarheit spricht sich die Absicht in den Worten des „Manchester Guardian“ aus, der da schreibt: „Manche Kritiker bezweifeln die Dardanellenoperation als Irrtum, man brauche alles für Flandern. Dabei vergessen sie, daß England nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen Österreich kämpft. Der Krieg ist zu führen, wie Mitt in den siebenjährigen Krieg führte, d. h. auf mehreren Kriegsschauplätzen. Die einzige wirklich verwundbare Stelle Deutschlands ist im Süden, da die Rhein- und die Ostgrenze ein mächtiges Hindernis gegen jeden Einfall und die Ostgrenze durch das Eisenbahnetz und die Festungen von der Ostsee bis Südrussland geschützt ist. Daher wird Deutschland auch am besten und auch direkt in den Dardanellen getroffen, gewissermaßen in Wiederholung der Türkeninvasionen nach Wien im 16./17. Jahrhundert. Daher ist auch die Dardanellenoperation eine solche ersten Ranges.“ Man muß zugeben, daß der Fall der Dardanellen und Konstantinopels uns sehr schwer treffen und uns einen Verzicht auf große weltpolitische Pläne aufzwingen würde, wie sie sich wirtschaftlich und kulturell nur durchführen lassen, wenn die Türkei als selbständiger und starker politischer Faktor aus diesem Kriege hervorgeht. Daher die Interessengemeinschaft zwischen dem Deutschen Reich, Österreich-Ungarn und der Türkei. Die türkischen Staatsmänner, die das Eingreifen der Türkei in den Krieg zuwege gebracht haben, sind sich dessen vollkommen bewußt gewesen, daß im Falle einer deutsch-österreichischen Niederlage auch das Ende der Türkei gekommen wäre. Darin beruht eben der Unterschied in der Stellung der europäischen Mächte zur Türkei, da England, England und Frankreich nur einen schwachen Staat an den Dardanellen gebrauchen konnten, weil jede dieser Mächte sich einmal in irgendeiner Form und in irgendeinem Teile am Gebiet der Türkei zu bereichern gedachte. Mit vollkommener Kunst hat es die Di-

plomatie jener Mächte jahrzehntelang verstanden, jede Regung der Türkei nach Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu unterdrücken, und erst mit dem Aufstehen deutschen Einflusses in Konstantinopel beginnt allmählich die Zeit, in der die Unabhängigkeit der Türkei nicht mehr lediglich von der Rivalität zwischen England und England abhängt, sondern sich immer mehr auf eigene Kräfte stützt. Heute ist es endlich so weit gekommen, daß die Türkei im militärischen Ringen gegen die Großmächte aus eigener Kraft ihre Position halten kann. Soweit Deutschland mit zu dieser Stärkung beigetragen hat, wird es durch den russischen und den britischen Haß reichlich bedacht.

Da England und Franzosen nicht über die nötigen militärischen Mittel verfügen, um mit den Verteidigern der Dardanellen fertig zu werden, versuchen sie nun, in allen Gassen Hilfe zu holen. Griechenland wartet ohne viel Verziehen ab, wie sich die Dinge entwickeln werden. Wahrscheinlich hat die britische Diplomatie die Wünsche Bulgariens auf Angliederung des mazedonischen Gebietes oft genug durch Hinweise auf Konstantinopel abgelenken versucht. Über nichts hat gehoffen. Nun versucht man es bei Italien. Immer klarer wird es, daß für die italienischen Politiker, die in den Krieg eingreifen wollen, die Ziele nicht so sehr im Trentino und in der Adria liegen. Das ist nur das Schaustück für das Volk. Die Kriegstreiber eritreten großen Kolonialbesitz auf Kosten der Türkei, und England und Frankreich werden ihm freigeigig ganz Smyrna und große Teile von Kleinasien angeboten haben, wenn Italien

niederzu-
in gefähr-
von Tri-
gewachsen
der große
gebiet der
Wege zu
und eines
kämpfen
hen Aus-
Handel
in Türkei
sich er-
Arabien
el Pul-
stimmliche
ressenten
als starke
and ver-
England
wech um
sich eine
st. In
trepon-
on fehl-
nd in das
entbehrt
Vertä-
entbehrt
vom
Schwächen
russische
Armee er-
oben werden.
Wir müssen
dann zugeben,
daß die Auf-
gabe über un-
sere Kräfte
ging, und sie
anderen über-
lassen, aber
nur dann
wieder los-
sagen, wenn
die Russen
am Bosphorus
mit uns
gleichzeitig
operieren
würden. Die
Aufgabe ent-
fällt von
jedem Ge-
sichtspunkte
aus ungeheure
Schwierig-
keiten. Eine
Übernahme
der von deut-
schen Offi-
zieren geführ-
ten Türken
ist unbedenk-
lich bedacht.

So stellt sich die gegenwärtige Lage für die Türkei dar. Der Dreiverband fest entschlossen, mit ihrer Selbständigkeit ein Ende zu machen, wobei allerdings die fünftägige Verteilung der Macht auch nicht ohne Schwierigkeiten und Kämpfe zwischen seinen einzelnen Gliedern vor sich gehen würde. Deutschland und Österreich-Ungarn lebhaft daran interessiert, daß eine starke und selbständige Türkei in langer, friedlicher Arbeit ihre fruchtbaren Länder zu neuer, reicher Kultur erblühen läßt und im Wirtschafts- und Kultur- austausch mit Mitteleuropa und nehmend vorwärts schreitet. In richtiger Erkenntnis ihrer wahren Interessen hat die Türkei ihren Weg gewählt und bewundernswerte Kraft entfaltet, die sie uns als starken Bundesgenossen schätzen läßt. Ihre jetzt bewiesene Stärke dürfte auch auf die Entscheidungen bisher neutraler Mächte über ein Eingreifen in den Krieg nicht ohne Einfluß sein.

Zur Kriegslage.

Die „Opinia“ veröffentlicht eine Unterredung mit Peter Carter, in welcher er sich u. a. äußert. Ich habe die unerschütterliche Überzeugung, daß Deutschland und Österreich-Ungarn zuerst die russische Armee vernichten, sich dann gegen die französische Armee wenden und sie gleichfalls zerstören werden. Schließlich werden die beiden freigelegten Armeen auch die englische Marine besiegen und dann den Frieden auf ihre Weise bestimmen. Bekanntlich überzeugung getreu verharre ich in der Behauptung, daß Rumänien am Tage der Besetzung der Barenarmee durch die Zentralmächte mit Aufbruch abbrechen und Bessarabien sich zurücknehmen muß.

Eine Unterredung aus Washington zufolge sollen die Beziehungen zwischen Deutschland und den nordamerikanischen Union nach der Aberreichung der Wilson-Note eine Verschärfung erfahren haben. Nach Grundlegung an Stellen, die darüber unterrichtet sein müßten, muß diese Meldung des englischen Nachrichtenbureaus als ex fun den bezeichnet werden, zumal sich seit Erfindung der amerikanischen Note nichts angetragen hat, was einer solchen Nachricht als Unterlage hätte dienen können. Die deutsche Antwort nach Washington ist inzwischen in Vorbereitung und dürfte in allernächster Zeit zur Abendung gelangen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der geliebte Bericht des Großen Hauptquartiers. (Wiederholt, da nur in einem Teil der geliebten Auflage.) Berlin, 19. Mai, vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Sperrn nahmen die Kämpfe auf dem östlichen Kanalener einen für uns günstigen Verlauf. Südlich Neuve-Chapelle setzten die Engländer nach hartem Artilleriefeuer an einzelnen Stellen zu neuen Angriffen ein. Sie wurden überall abgewiesen. Auf der Westfront nahmen wir einzelne feindliche Heiden und erweiterten zwei Maschinengewehre. Ein harter französischer Angriff gegen den Südtal von Neuville brach unter schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Im Breiterwalde verjagten die Franzosen um Mitternacht herorzubrechen, wurden aber durch unser Feuer niedergebhalten.

Danach nahmen also die Kämpfe an allen Fronten einen für uns günstigen Verlauf.

Das englische Kabinett demissioniert?

Die „Atlantische Zeitung“ meldet von der holländischen Seite: Die „Hall Mail Gazette“ berichtet heute mittig: Der erste Lord der Admiralität, Lord Fisher, ist zurückgetreten. Die Bildung eines neuen Koalitionskabinetts von Liberalen und Unionisten steht bevor.

Eine amtliche Mitteilung durch das Wollfische Telegraphen-Bureau liegt bisher noch nicht vor. Trotzdem, wahrscheinlich hängt die Nachricht, denn es war schon lange kein Geheimnis mehr, daß sich innerhalb des